Selbstbeherrschung thut[8]); denn sein Fehler ist leichter zu heilen, weil sich seine Ueberzeugung ändern läßt. Der Selbstbeherrschungslose dagegen steht unter dem Gesetze jener Wahrheit, welche wir durch das bekannte Sprüchwort ausdrücken: „Wenn das Wasser erstickt, was soll man dann hinterher trinken?" Denn wenn er vorher nicht gewußt hätte, was das sei, was er thut, so würde er, sobald man ihn überzeugt hätte (daß es schlecht sei), davon abgelassen haben. Nun aber weiß er sehr wohl, was das Rechte ist, und handelt doch anders. — 11. Endlich: wenn Selbstbeherrschungslosigkeit und Selbstbeherrschung bei allen Dingen stattfinden, wer ist dann der Sichselbstbeherrschende im absoluten Sinne? Denn kein Mensch vereinigt doch in sich alle Arten von Selbstbeherrschungslosigkeit. Und doch behaupten wir, daß gewissen Menschen die Bezeichnung selbstbeherrschend im absoluten Sinne zukomme.

Kap. 4. Bekk. 12. Diese und ähnliche sind also die Schwierigkeiten, die sich uns bei dieser Materie ergeben. Von ihnen werden wir die einen zu beseitigen haben, die andern stehen lassen müssen; denn die Auflösung einer Schwierigkeit ist zugleich Auffindung der Wahrheit.

Drittes Kapitel.

Die erste Frage also wird sein: hat der Unenthaltsame[1]) ein Wissen von seinem Thun oder nicht, und in welcher Weise hat er ein Wissen davon? Die zweite Frage wird lauten: welcher Art Gegenstände sind es, auf welche wir die Begriffe unenthaltsam und enthaltsam zu beziehen haben? ich meine, ob auf den ganzen Umfang von Lust und Schmerz oder auf gewisse besondere Arten von

---

8) Vgl. weiterhin Buch VIII, Kap. 8, §. 4.

9) Wenn es eben so viele Arten von beiden gibt, als es Gegenstände und Reize der Sinnlichkeit gibt. Garve.

1) Der Unenthaltsame aus Mangel an Selbstbeherrschung (ὁ ἀκρατής); sein Gegensatz ist der sich selbst in der Gewalt habende (ὁ ἐγκρατής) Enthaltsame. Die Uebersetzung wechselt mit den Ausdrücken ab.

beiden? und ferner, ob die Begriffe „enthaltsam" (sich selbst beherrschend und charakterfest[2]) eine und dieselben oder verschieden sind. An diese Frage werden sich ebenso noch andere, dieser Betrachtung verwandte Punkte knüpfen.

2. Der Schwerpunkt der Untersuchung ist in der Frage enthalten: liegt das Unterscheidende des Enthaltsamen und des Unenthaltsamen in den Gegenständen, worin sie sich zeigen, oder in der Art und Weise, wie sie handeln? Ich will sagen: wenn Jemand unenthaltsam oder enthaltsam heißt, heißt er so allein darum, weil er sich bei der und der Sache enthaltsam oder unenthaltsam benimmt? oder, weil er sich bei jeder Sache auf die und die Art benimmt? oder endlich, ist auch dies nicht richtig, sondern heißt er so, weil beides[3]) in Betracht kommt? Sodann kommt die Frage in Betracht, ob die Unenthaltsamkeit und die Enthaltsamkeit sich auf Alles bezieht oder nicht. Denn was den absolut Unenthaltsamen anlangt, so umfaßt der Bereich der Gegenstände, in denen er sich als solchen bezeigt, nicht alle möglichen Dinge, sondern nur eben die, in welchen sich der Zügellose als ein solcher zeigt; und zweitens ist sein Bezug auf die Gegenstände nicht ein absoluter — denn sonst würde Unenthaltsamkeit identisch sein mit Zügellosigkeit — sondern ein ganz besonders bestimmter. Denn der Eine (der Zügellose, Unmäßige) wird durch seinen Vorsatz zu seinem Thun geführt, weil er der Ansicht ist, man müsse immer dem nachgehen, was sich als Vergnügen augenblicklich darbiete; der Andere dagegen hat diese Ansicht zwar nicht, geht aber der sinnlichen Lust dennoch nach.

3. Was nun die von einigen Philosophen hierbei geltend gemachte Lösung betrifft: daß es nur eine subjektiv wahre Meinung, nicht wirkliches Wissen sei, gegen welche der Unenthaltsame sich verfehle, so macht diese Unterscheidungsweise keinen Unterschied. Denn auch unter denen, welche bloß eine subjektive Meinung haben, sind manche, die keinem Zweifel Raum geben, sondern die Sache ganz genau zu wissen vermeinen. — 4. Wenn also die schwache Ueber- Kap. 5. Bekk.

[2]) Griechisch καρτερικός, d. h. Einer, der Ausdauer besitzt. Ueber die Frage selbst s. Kap. 7, §. 1 dieses Buchs.

[3]) Gegenstand und Handlungsweise.

zeugung der Grund ist, weßwegen die bloß „Meinenden" dazu geführt werden, eher und leichter als die „Wissenden" gegen ihre Ansicht zu handeln, so wird zwischen Wissenschaft und Meinung kein Unterschied sein, weil es Leute gibt, die auf das, was sie „meinen", sich eben so fest verlassen, als andere auf das, was sie „wissen", wovon Heraklitos ein Beispiel gibt [4]).

5. Dagegen werden wir, — da der Begriff Wissen ein doppelter ist und wir ebensowohl von dem, welcher das Wissen besitzt, ohne es anzuwenden, als von dem, der es anwendet, in unserer Sprache sagen: er weiß, — einen Unterschied anzunehmen haben zwischen dem, der, im Besitze des Wissens, aber ohne gerade in dem Augenblicke sein Nachdenken durauf zu richten, das Böse und Unrechte thut, und zwischen dem, der es wissentlich und mit vollem Bewußtsein thut; denn dies letztere ist es, was für schrecklich und unbegreiflich gilt, aber nicht das erstere.

6. Ferner: da bei jedem praktischen Schlusse zwei Vordersätze in Betracht kommen, so ist es sehr wohl möglich, daß Jemand, obschon er die Wissenschaft von beiden in sich trägt, doch gegen diese seine Wissenschaft handelt, nämlich dadurch, daß er zwar bei dem allgemeinen Vordersatze seine Wissenschaft anwendet, aber nicht bei dem, der auf das Besondere geht, während es doch das Besondere ist, worauf es beim Handeln ankommt [5]). Aber auch bei dem All-

---

[4]) Schleiermacher in seiner Schrift über Heraklit p. 340 führt diese Aristotelische Stelle unter denen an, welche beweisen sollen, daß Aristoteles den Heraklit für einen Autodidakten gehalten habe. S. jedoch Lasalle, Heraklit I. S. 12 ff. 130 und S. 304. Was Aristoteles bei Heraklit vermißt, ist nach Lasalle „der Mangel vermittelnder Beweisführung". Heraklitos zeichnete unmittelbar und in positiver Form seine Gedanken auf, als verwirklicht in den Erscheinungen der Natur, ohne sie durch Gründe ausführlich zu beweisen. Dies war mit ein Grund seiner Dunkelheit. S. Lasalle S. 32 ff. Vgl. S. 304.

[5]) Der griechische Paraphrast gibt folgendes erklärende Beispiel: Jemand weiß, dies oder das ist schlecht, und das Schlechte darf man nicht thun, folglich darf ich dies und das nicht thun. Beide Vorstellungen sind also als Wissen in seiner Seele. Nun kommt aber eine Begierde, die ihn zu etwas Schlechtem hintreibt. Seine allgemeine Erkenntniß, daß man das Schlechte nicht thun darf, bleibt wirksam, und auch sein Wissen, daß dies, was er zu thun sich gedrungen fühlt, nicht gethan werden soll, ist noch in ihm, aber es ist nicht thätig, weil er von der Begierde verblendet ist.

gemeinen macht es einen Unterschied, ob dasselbe etwas von ihm (dem Menschen) selbst, oder von einer Sache aussagt; z. B. „Allen Menschen ist das Trockene heilsam" und „dieser ist ein Mensch", oder: „trocken ist das und das". Hier kann nun der Fall vorkommen, daß Einer im speziellen Falle die Kenntniß, ob diese besondere Sache von jener Art (z. B. trocken) ist, entweder nicht besitzt, oder sein Wissen grade im Augenblicke nicht energisch präsent hat. In Gemäßheit dieser Beziehungen wird sich ein unermeßlicher Unterschied herausstellen, dessen Resultat ist, daß auf die eine Weise das „Wissen" (und doch irren) durchaus nicht ungereimt ist, während es auf eine andere Weise unbegreiflich sein würde.

7. Endlich: außer den bisher von mir aufgezählten Bedeutungen des Ausdrucks, Wissen oder Wissenschaft haben, gibt es noch eine andere Weise, in welcher das Wissen dem Menschen innewohnt. Das Haben, aber nicht Anwenden des Wissens begründet nämlich den Unterschied des menschlichen Habitus (der ἕξις), dem zu Folge ein Mensch in gewisser Hinsicht sehr wohl das Wissen zugleich haben und nicht haben kann, wie das z. B. bei dem Menschen im Zustande des Schlafs, des Wahnsinns oder des Weinrausches der Fall ist. Nun aber, in solcher Verfassung befinden sich ja eben die Menschen, sobald sie unter der Herrschaft von Leidenschaften stehen! Denn Zornaufwallungen und fleischliche Liebesbegierden und manche ähnliche Leidenschaften verändern ganz offenbar die Disposition des Körpers, ja sie bringen in manchen Fällen sogar Zustände des Wahnsinns hervor. Es ist also klar, daß wir den Zustand der Unenthaltsamen dem Zustande jener ähnlich nennen müssen. — 8. Daß sie dabei aus ihrem Wissen heraus sehr vernünftige Reden führen können, beweist nichts; denn auch Menschen in jenen oben genannten Zuständen führen Sentenzen und Verse des Empedokles im Munde; und ABCSchüler reihen zwar Sätze an einander, wissen aber noch nicht, was dieselben bedeuten, denn diese müssen erst in ihnen selbst Fleisch und Blut werden, und dazu gehört Zeit. Man hat also das Reden der Menschen im Zustande der Selbstbeherrschungslosigkeit mit dem Reden der Schauspieler auf der Bühne gleichzustellen.

9. Man kann aber auch die Ursache (warum Jemand gegen

sein besseres Wissen unenthaltsam sein und das Schlechte thun kann) noch auf folgende, auf die Natur des Menschen basirte, Weise in Betracht nehmen; nämlich so: die „Meinung" betrifft theils etwas Allgemeines, theils ist sie Meinung in Betreff auf dies und jenes Einzelne, das bereits von der Empfindung beherrscht wird [6]). Sobald nun aus beiden eine wird, so folgt daraus mit Nothwendigkeit, daß im Bereiche der Theorie die Seele die Schlußfolgerung bejaht, und daß andererseits der Mensch im Bereiche des Praktischen die Schlußfolgerung in Handlung übersetzt. Z. B. wenn der allgemeine Satz lautet: „von allem Süßen muß man kosten", und wenn andererseits im Besondern feststeht: „dies einzelne Ding da ist süß", so ist die nothwendige Folge, daß ein Mensch, wenn er dazu im Stande ist und durch nichts daran verhindert wird, sofort den allgemeinen Satz in dem einzelnen Falle praktisch anwendet. — 10. Wenn nun also einem Menschen einerseits die allgemeine Meinung innewohnt, welche den Genuß verbietet, andererseits aber auch die, daß „alles Süße angenehm ist", und daß „diese bestimmte Sache süß ist" — welche letztere das spezifisch Wirksame ist —, und wenn dann zufällig Begierde über ihn kommt, so mag immerhin jene erste, das Allgemeine betreffende, Meinung ihm zurufen: du mußt dich davor hüten! Die Begierde reißt ihn doch fort; denn sie wirkt auf alle einzelnen Theile und setzt sie in Bewegung. Und so

---

[6]) Vergl. Aristoteles: von der Seele II, Kap. 5, vgl. Kap. 2. Biese I, S. 320 ff.

[7]) Biese II, 367 erklärt diese Stelle so: „Es kann bei der richtigen Erkenntniß des Allgemeinen das handelnde Subjekt mit derselben in Beziehung auf den besondern Fall in Widerspruch gerathen. Da die Handlung einen vollständigen Schlußsatz darstellt, so ist es möglich, daß der Untersatz zu dem Obersatz ἡ καθολόν δόξα oder ὑπόληψις) in ein unrichtiges Verhältniß tritt und somit der Schlußsatz falsch wird. Z. B. kann nach einer allgemeinen Maxime das Süße als für die Gesundheit nachtheilig untersagt werden; für den einzelnen Fall tritt aber die Begierde ein und schiebt einen andern Obersatz unter, nämlich den, daß das Süße angenehm ist; und da nun der Bestimmungsgrund zur Handlung sowohl von der vernunftlosen, als auch von der vernünftigen Thätigkeit der Seele ausgehen kann, so entsteht hier ein Widerstreit. Der Unenthaltsame folgt der sinnlichen Begierde, und diese, nicht die Vorstellung (Meinung), ist das der richtigen Ueberlegung Widerstrebende".

geschieht es, daß der Mensch in solchen Fällen gewissermaßen nach einem Räsonnement und nach einer Meinung (einem Grundsatze) unenthaltsam handelt, die der allgemeinen nicht an und für sich, sondern nur durch das Zusammentreffen zufälliger Umstände widerspricht. — 11. Denn die Begierde ist dann das der richtigen Vernunft [8]) und Ueberlegung Widerstreitende, nicht die Meinung. Darum können denn also auch die Thiere nicht „unenthaltsam" sein, weil sie keine allgemeine Vorstellung haben, sondern nur Phantasie und Gedächtniß für die Einzeldinge.

12. Fragte man aber: wie wird die Unwissenheit des Unenthaltsamen gehoben, und wie wird er wieder ein Wissender? so lautet die Antwort: es ist damit ganz wie bei dem Berauschten und bei dem Schlafenden, und hat bei der Unenthaltsamkeit durchaus keine eigenthümliche Bewandtniß; über das „wie" aber des Vorgangs mag man sich bei den Physiologen erkundigen.

13. Also: da der Untersatz eine Meinung über sinnlich Wahrnehmbares ist, und von ihm der Entschluß zum Handeln abhängt, so sind zwei Fälle möglich: entweder der Unenthaltsame hat diese Einsicht (die den Untersatz bildet) nicht, oder er hat sie bloß so, daß sein „Haben" nicht Wissen ist, sondern bloß ein Reden, wie der Trunkene, der die Sätze des Empedokles vorträgt [9]). Und weil diese „Meinung", die den Untersatz bildet, nicht eine allgemeine ist und also auch nicht in demselben Grade für wissenschaftlich gilt, wie die allgemeine, so scheint auch Sokrates mit seiner Behauptung Recht zu haben. Denn allerdings tritt die Unenthaltsamkeit nicht da auf, wo dem Menschen die eigentlich sogenannte und als solche geltende „Wissenschaft" noch zur Hand ist, und nicht diese wird durch die Leidenschaft auf Abwege gezogen, sondern nur die sinnliche Erkenntniß.

So viel über die Möglichkeit: ob der Mensch wissentlich oder nicht, und wie er wissentlich unenthaltsam sein könne.

---

8) Dem rechten Maße (ὀρθὸς λόγος) s. Biese II, S. 375.

9) S. oben §. 8.